

# Sehnsüchte im Licht der Öffentlichkeit

Bice Curiger als neue Kuratorin des Zürcher Kunsthauses

**Kunst als «Endstation Sehnsucht» ist Thema der ersten von Bice Curiger gestalteten Ausstellung im Kunsthaus Zürich. Die Chefredaktorin der Kunstzeitschrift «Parkett» ist seit 1993 Gast-Mitarbeiterin des Hauses. Hier – wie in anderen Ausstellungen anderswo – scheint die Zürcher Kunsthistorikerin sehr stark von der Begegnung von Kunstwerken auszugehen, die im Aufeinandertreffen eine Thematik einkreisen.**

Annelise Zwez

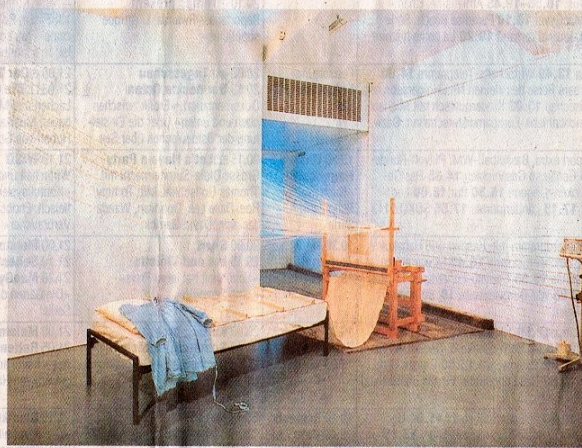
Die Besucher von «Endstation Sehnsucht» betreten die Ausstellungsräume über einen Mode-Laufsteg und werden so ungewollt zum «Mannequin». Von den Wänden her springen Schriftzüge bekannter Parfüms auf monochromem, knalligem Hintergrund ins Auge: «Egoïste», «Obsession», «Insense», «C'est la vie» usw. Die selbstbewusste weibliche Schönheits-Sehnsuchte aus spielende Genferin Silvie Fleury – selbst ein Teil ihrer eigenen Kunst-Welt – markiert von Anfang an den Hang der Ausstellung zum Entblößen intimer, privater Sehnsüchte und Obsessionen

im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit.

## Voyeuristischer Ansatz

Dieser voyeuristische Ansatz, der vor allem in der jungen amerikanischen Kunst breit Fuss gefasst hat, kann spannend sein, wenn die künstlerische Umsetzung so präzise ist, dass das Visuelle und das Emotionelle einander als Spannungsbogen treffen. Das ist zum Beispiel in Janine Antonis «Nachtmaschine» der Fall: Die Installation besteht aus einem Bett, einem Webstuhl, dessen Fäden das Bett zum «Himmelbett» machen, und einem Computer. Wenn die Künstlerin nachts in der Ausstellung schläft, notiert der Computer die REM-Bewegungen ihrer Träume. Tagsüber überträgt die Künstlerin die Kurven webenderweise in eine immer länger werdende Decke, die zugleich als Bett-Decke dient.

Diese Arbeit ist formal und inhaltlich so komplex angelegt – zu Träumen verwobene Sehnsüchte, die wärmen, und doch nur als mathematische Kurven fassbar sind –, dass sie sich nachhaltig in die Erinnerung einprägt. Anderes in der Ausstellung wirkt eher pubertär: Im Katalog ist von Subkultur die Rede – treffender wäre, von Kulturlosigkeit zu sprechen.



«Nachtmaschine» – eine Installation der Amerikanerin Janine Antoni. (Foto: zvg)

Etwas auf derselben Stufe wie Silvie Fleurys weibliche Schönheits-Konsum-Sehnsüchte steht – gezielt nebeneinandergestellt – Gabriel Orozcos zum Einsitzer unfunktionaler Citroën, der den Traum vom Auto als Identifikation

von Kraft und Glanz männlicher Potenz ironisiert. Weder hier noch dort trifft jedoch der prickelnde Bannstrahl der Einverleibung wie er zum Beispiel von «Roma» des Mexikaners «Julio Galán» ausgeht.

Da ruft das überlange, mit einer Spitzendecke belegte Bett (Öl auf Leinwand), in dem nur der Kopf des Künstlers sichtbar ist, unmittelbar nach den eigenen Traum-Ornamenten und ihrer Auflösung.

Dasselbe könnten die romantischen Landschaften von Ugo Rondinone, in denen die Materie als Negativ, als Leere, als Licht erscheint, bewirken, wäre da nicht die gleichzeitige Besetzung des Feldes durch banalste Privat-Informationen.

## Thema angetippt

Die Ausstellung kann das Thema nur antippen – um so mehr als es schwierig ist, die beiden Video-Arbeiten von Sadio Benning und Sophie Calle & Gregory Shepard (erstere eine Verbildlichung pubertärer Träume, die andere ein doppelseitig-voyeuristischer Blick ins eigene/andere Seelenleben) vom Video-Vorführraum aus in die Ausstellungsatmosphäre einzubeziehen.

## Zeittypischer Ansatz

«Endstation Sehnsucht» hätte noch viele andere – auch idealistischere und zeitig anspruchsvollere – Facetten. Vermutlich ist Bice Curigers Ansatz aber ein durchaus zeittypischer. Die Ausstellung dauert bis zum 28. August.